

Mehr Arbeitslose, mehr Beschäftigung

21.960 Menschen im Bezirk Braunschweig-Goslar waren Ende 2024 ohne Job

Salzgitter. Die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk Braunschweig-Goslar ist im Dezember gegenüber dem Vormonat um 494 auf insgesamt 21.960 gestiegen. Die Arbeitslosenquote liegt damit aktuell bei 6,7 Prozent. Das entspricht einem Anstieg von 0,3 Prozentpunkten gegenüber dem Wert vor einem Jahr. Im kommunalen Vergleich bleibt der Landkreis Wolfenbüttel mit einer Quote von 5,1 Prozent an der Spitze, gefolgt von der Stadt Braunschweig (6,0), dem Landkreis Goslar (6,9) und der Stadt Salzgitter (10,0).

„Die regionale Wirtschaft kommt nicht in Schwung. Die vorsichtigen Erholungssignale, die vor einigen Monaten auszumachen waren, haben sich nicht verfestigt. Mittlerweile zeichnet sich ab, dass die Wirtschaftsleistung vorerst weiter stagnieren wird. Das Verarbeitende Gewerbe befindet sich in der Rezession und die privaten Haushalte halten sich trotz steigender Realeinkommen beim Konsum zurück“, beschreibt Kerstin Kuechler-Kakoschke, Leiterin der Agentur für Arbeit Braunschweig-Goslar, die aktuelle Lage. „Dies spiegelt sich natürlich auch an der Zahl der Arbeitslosen wider. Diese war zuletzt vor zehn Jahren, also im Dezember 2014, mit 22.572 höher als aktuell. Neben der wirtschaftlichen Lage spielt heute natürlich auch die Fluchtmigration eine Rolle. Derzeit



Jeder Zehnte ohne Job: Die Arbeitsagentur in Salzgitter meldet für Dezember 2024 eine Arbeitslosenquote von zehn Prozent. FOTO: SZ-PA/RK

sind 34,4 Prozent aller Arbeitslosen Ausländer. Vor zehn Jahren waren es lediglich 16,1 Prozent.“

Im Bezirk Braunschweig-Goslar waren im Dezember 5.424 Arbeitsstellen gemeldet, gegenüber November ist das ein Minus von 294 oder 5,1 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahresmonat gab es 924 Stellen weniger (-14,6 Prozent). Arbeitgeber meldeten im Dezember 924 neue Arbeitsstellen. Seit Jahresbeginn wurden insgesamt 13.092 neue Stellen gemeldet.

„Das Stellenangebot ist weiterhin rückläufig“, so Kerstin Kuechler-Kakoschke. Waren es im Jahreswert 2023 noch 6.573, sind es im Jahreswert 2024 rund 400 weniger – 6.181. Die größten absoluten Veränderungen zum Vorjahresmonat zeigen sich in den Fertigungstechnischen Berufen (-176), den Medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufen (-171) sowie den Verkehrs- und Logistikberufen (-137). „Erfreulicherweise steigt dennoch die sozialversicherungspflichtige

Beschäftigung im Agenturbezirk.“

Die TOP5 der gemeldeten Arbeitsstellen von Braunschweig bis Braunlage: Fachkräfte im Verkauf (201 Stellen), Kinderbetreuung und -erziehung (158 Stellen), Helfer in der Gastronomie (149 Stellen), Reinigungshelfer (145 Stellen) sowie Fachkräfte in der Gesundheits- und Krankenpflege (133 Stellen).

Die Unterbeschäftigung, die außer den Arbeitslosen auch Personen erfasst, die erkrankt

sind oder an Maßnahmen teilnehmen, lag im aktuellen Berichtsmonat bei 27.893 Personen, dies sind 0,3 Prozent oder 85 Personen mehr als vor einem Jahr.

Ende Juni 2024, dem letzten Quartalsstichtag der Beschäftigungsstatistik mit gesicherten Angaben, belief sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Bezirk Braunschweig-Goslar auf 257.206. Gegenüber dem Vorjahresquartal war das eine Zunahme um 1.851 oder 0,7 Prozent. Nach Branchen gab es absolut betrachtet die stärkste Zunahme im Gesundheitswesen (+520 oder +2,8%); am ungünstigsten war dagegen die Entwicklung in der Arbeitnehmerüberlassung (-188 oder -4,6%).

Arbeitslosigkeit ist kein fester Block, vielmehr gibt es auf dem Arbeitsmarkt viel Bewegung. Im Dezember meldeten sich 4.445 Personen (neu oder erneut) arbeitslos, das waren 403 mehr als vor einem Jahr. Gleichzeitig beendeten 3.940 Personen ihre Arbeitslosigkeit, 52 weniger als im Dezember 2023. Seit Jahresbeginn gab es 51.537 Zugänge von Arbeitslosen, gegenüber dem Vorjahreszeitraum ist das ein Zuwachs von 2.202 Meldungen. Dem gegenüber stehen 50.570 Abmeldungen von Arbeitslosen, im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ist das ein Zuwachs von 2.255 Abmeldungen.

Löhne auf den Dächern klettern nach oben

IG BAU lobt Abschluss: In Salzgitter gibt es 120 Beschäftigte in neun Betrieben

Salzgitter. Die Löhne auf den Dächern klettern nach oben: Dachdecker in Salzgitter bekommen ab diesem Monat mehr Geld. Denn die Tariflöhne in dem Handwerk steigen um 3,8 Prozent. Damit hat ein Geselle zum Monatsende gut 135 Euro mehr in der Tasche. Das teilt die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) im Bezirk Braunschweig-Goslar mit. Insgesamt gibt es in Salzgitter rund 120 Beschäftigte im Dachdeckerhandwerk.

Weitere Stufen der Lohnerhöhung sind bereits für den Herbst des kommenden und des übernächsten Jahres geplant, heißt es in einer Mitteilung. „Das Klettern der Löhne für die Jobs auf den Dächern in Salzgitter ist da-

mit schon für drei Jahre gesichert: Unter Strich haben Dachdecker so die feste Perspektive auf ein Lohn-Plus von rund zehn Prozent“, sagt Bezirksvorsitzender Karl-Heinz Ehrenberg. Damit habe die IG BAU für die, die in einem Betrieb der Dachdecker-Innung arbeiten und selbst in der Gewerkschaft sind, „enorm etwas herausgeholt“.

Der IG-BAU-Chef für Braunschweig-Goslar macht dabei deutlich, dass in den neun Dachdeckerbetrieben in Salzgitter „ein harter Job“ gemacht werde: „Ob windig, nass, kalt oder brütend heiß – die Arbeit auf dem Dach ist schwer. Und ganz ohne Risiko ist der Job auch nicht: Dachdecker müssen doppelt gut



Die Löhne klettern nach oben: Dachdecker in Salzgitter und anderswo bekommen nun 3,8 Prozent mehr Geld. FOTO: IG BAU | TOBIAS SEIFERT

aufpassen, keinen falschen Schritt zu machen. Schon dafür haben sie das Lohn-Plus verdient“, so Karl-Heinz Ehrenberg.

Die IG BAU habe sich am Tarifisch auch für eine deutlich höhere Ausbildungsvergütung stark gemacht: Azubis im Dachdeckerhandwerk starten jetzt ihre Ausbildung mit 1.000 Euro pro Monat. Im dritten Ausbildungsjahr bekommen sie 1.460 Euro. Außerdem winke nach der Ausbildung ein 13. Monatseinkommen. Und das steige für Dachdecker im kommenden Jahr sogar um acht Stundenlöhne. „Es wird jetzt also noch attraktiver, sich für den Beruf des Dachdeckers zu entscheiden“, so Karl-Heinz Ehrenberg.